

Diskussionsbeitrag Detlev Matthias Daniel

Wie wird Attac wieder eine dynamische Bewegung?

Von Gandhi, zweifellos einem hochpolitischen Menschen, stammt der Ausspruch "Sei Du selbst die Veränderung, die Du Dir wünschst für diese Welt."

Nun ist die Veränderung von Gesellschaft nicht allein eine Frage individueller Veränderungen. Das ist ganz sicher auch nicht das, was Gandhi gemeint hat.

Es gibt zwei Wege, Dinge zu bewegen: durch Druck und durch Zug. Druck ist der Weg der Macht. Er läuft immer Gefahr, in der Konfrontation der Widerstände, in der Bewegungslosigkeit zu erstarren. Der andere Weg ist der, selbst voranzugehen und die anderen mitzuziehen. Dann muß man keine Herrschaft ausüben, sondern nur sich selbst lenken. Das ist die Wirkungsweise von Bewegungen, auf der die Dynamik der Anfangszeit von Attac beruhte. Wenn wir weiterhin Motor einer Veränderung sein wollen, müssen wir - und das ist die Erfahrung, die Gandhi zum Ausdruck bringen wollte - in Bewegung und das heißt in Veränderung bleiben. Wenn wir diese Bewegungsenergie zielorientiert über längere Zeit aufrechterhalten wollen, geht das nicht ohne eine bewußte Strategie, nicht ohne Selbststeuerung und Selbstreflexion.

Da gibt es allerdings einen inneren Konflikt: Die Motivation der Menschen, die sich bei Attac engagieren, ist auf Veränderung gesellschaftlicher Verhältnisse angelegt. Wir wollen konkret etwas tun, etwas bewirken. Das grundsätzliche Problem, wenn wir uns darauf fokussieren: Es gibt immer mehr zu tun, als wir tun können. Im Moment der Entscheidung zwischen Aktion und Selbstreflexion wird die Entscheidung in aller Regel für die Aktion fallen. Die Folge: Selbstreflexion unterbleibt, ja sie gilt als unproduktiv und nutzlos, denn sie "führt zu nichts". Die Menschen haben ihre Überzeugungen, an denen sie festhalten. Das wiederum blockiert kollektive Entscheidungen und am Ende bewegt sich nichts mehr.

Das war wohl in der Anfangszeit von Attac anders. Die Idee, aus der Gesellschaft heraus, abseits der üblichen politischen Machtkreise, Politik mitzugestalten, das Versprechen "eine andere Welt ist möglich", das hat Perspektiven verändert und nennenswerte Teile der Gesellschaft in Bewegung versetzt. Diese Bewegung ist dann aber vielfach in Abwehr- und politischen Stellungskämpfen stecken geblieben und ist eine plausible und motivierende Antwort, wie denn eine andere Welt möglich w i r d , weitgehend schuldig geblieben.

Bezeichnenderweise hatten wir die Aufgabe der Reflektion erst einmal extern delegiert. Jetzt wurde - wie vereinbart - der Ball wieder zurückgespielt. Es liegt an uns, wie wir reagieren. Versuchen wir, die Ergebnisse der Studie als eine Art Handlungsanleitung in Aktionismus umzusetzen, oder führen wir die Reflektion fort und eignen uns die - nunmehr selbst- kritische Perspektive an? Nicht um ihrer selbst willen, sondern um Antworten auf die Frage zu finden, wie wir wieder in Bewegung geraten, die Veränderungen so in die Hand nehmen, daß wir ihnen vorangehen, statt mit unseren Forderungen immer nur statische Druckpositionen aufzubauen. Ein durchaus plausibler Ansatz war schon im Vorgriff der Beschluß zum Jahresschwerpunkt 2015, der dann allerdings auf allen Ebenen nicht in diesem selbstreflexiven Sinne umgesetzt wurde, nicht so, daß er Veränderungen bei uns selbst hätte bewirken können.

Ein anderer Ansatz, der Attac gut stehen würde, wäre die offensive Weiterentwicklung politischer Kultur und demokratischer Verhältnisse statt des Stehenbleibens auf Strukturen, die wir vor Jahrenden entwickelt hatten und deren Anwendungswirklichkeit sich erkennbar davon unterscheidet, wie sie gedacht waren - wie übrigens stets in Gesellschaften mit stagnierender demokratischer Entwicklung. Wie wäre es mit einer bewußten Orientierung an gewaltfreier Kommunikation und entsprechenden Ausdrucksformen? So wie z.B. eine gegenderte Ausdrucksweise bei Attac selbstverständlich die Norm ist. Stattdessen empfiehlt die Studie weichgespült eine "gewaltärmere" Kommunikation und macht insbesondere die "weißen alten Männer" für die Verhältnisse verantwortlich, was ja auch nicht gerade eine GFK-adäquate Haltung ist.

Und so gibt es sicher noch weitere Möglichkeiten eigener Entwicklung zur Erzeugung von Bewegungsdynamik (wobei ich das gar nicht primär in einem Zweckzusammenhang betrachten würde). Ich bin gespannt, in welche Richtung die Diskussion in Halle gehen wird und ob es eine Bereitschaft geben wird, Entwicklungswege abseits gewohnter Vorstellungen zu suchen.

Detlev Matthias Daniel
Attac Odenwald